ARCHITEKTUR-BIENNALE VENEDIG 2014

Vorhang auf

„Lifting the Curtain – Central European Architectural Networks" ist eine ambitiöse Koproduktion verschiedener Architekturzentren Zentraleuropas, die im Rahmen der 14. Architekturbiennale in Venedig unter der Leitung von Rem Koolhaas als „Collaterales Event" im Officina delle Zattere gezeigt wird.

von **Michael Koller**



Die Wolke, Jacek Damiecki, J. Piłsudski Square, Warschau, 1994 © Jacek Damiecki



Gebäude der Bundesversammlung, Karel Prager, Prag © Pavel Jasanský

Von der polnischen Stiftung für Moderne Kunst (Polish Modern Art Foundation) und der polnischen Architekturgruppe Central European Architectural Research Think-tank (Trace) initiiert, haben sich das Prager „Centre for Central European Architecture" (CCEA), die Österreichische Gesellschaft für Architektur (ÖGFA), das ungarische „Kortárs Építészeti Központ" (KEK) und nicht zuletzt die Platforma 9,81 – Institute for Research in Architecture aus Zagreb/Split der Zusammenarbeit angeschlossen.

NETZWERKE

Im Zentrum der Ausstellung und der für drei Jahre vorgesehenen weiterführenden Forschungsarbeit stehen Netzwerke, die Persönlichkeiten wie der tschechische Architekt Karel Prager, der Ungar Elemér Zalotay, der Pole Adolf Ciborowski oder Adolf Loos aufgebaut haben und die zur Entwicklung und Verbreitung der Moderne vom Beginn des 20. Jahrhunderts an in Zentraleuropa geführt hatten. Die Ausstellung rückt die Bedeutung dieser im Westen größtenteils unbekannten Netzwerke, die auch von Institutionen wie der Arbeitsgruppe Zagreb, der Dänischen Gruppe aus Ungarn und der österreichischen Arbeitsgruppe 4 getragen wurden, in ein neues Licht.

Überraschend ist zu beobachten, wie sich diese Querverbindungen, die sich durch gemeinsame gesellschaftliche, städtebauliche und architektonische Visionen und eine sehr ähnliche architektonische Formensprache ausgezeichnet haben, über Wettbewerbe, den Unterricht, Kongresse, informelle Treffen und die einschlägige Presse von regionalen, nationalen und transnationalen Netzwerken zu einflussreichen weltweiten Kooperationen entwickelten und so ihren Niederschlag selbst in Afrika, dem Nahen Osten, oder in Amerika gefunden haben.



Johannes Spalt (l.) und Friedrich Kurrent (r.) in ihrem Büro in Wien© 1957, Otto Sauseng

Die Ausstellung erzählt vom Reichtum des architektonischen Schaffens in Zentraleuropa im vergangenen Jahrhundert, und man darf gespannt sein, was noch alles enthüllt werden wird, wenn der Vorhang erst einmal vollständig geöffnet ist.

www.ce-arch.net

BILDUNG

Österreichisch-Iranische Freundschaft

Mehr als 50 begeisterte Teilnehmer der TU Wien trafen in Isfahan auf Kollegen der Shahid Beheshti Universität Teheran und der Kunstuniversität Isfahan um gemeinsam in einem interdisziplinären Workshop über einen der ältesten Stadtteile von Isfahan im Sinne von „Nachhaltigkeit" zu arbeiten.

von **Brigitte Groihofer**

Die Abteilung für Raumgestaltung und nachhaltiges Entwerfen der TU Wien, geleitet von Françoise-Hélène Jourda, organisiert seit 13 Jahren Exkursionen in den Süden, um Regionen mit anderen klimatischen und kulturellen Bedingungen zu erforschen. „Heuer wurde", so Feria Gharakhanzadeh vom Institut „aufgrund der aktuell liberaleren Regierung der Iran gewählt".

Die Wüstenstadt Isfahan liegt 450 Kilometer von Teheran auf 1.550 Meter über dem Meeresspiegel. Die ehemalige Hauptstadt, heute mit fast 1,8 Millionen Einwohnern drittgrößte Stadt des Iran ist wirtschaftlich und kulturell von großer Bedeutung. Viele ihrer atemberaubend prachtvollen Paläste und Moscheen zählen zum Unesco-Weltkulturerbe. Wie viele Regionen in klimatisch heiklen Randgebieten ist auch Isfahan den Auswirkungen der globalen Klimaveränderung ausgesetzt. „Noch ist das Thema Nachhaltigkeit nicht in voller Tragweite bekannt, auch nicht zu welchen Ressourcenproblemen, wie vor allem mit Wasser, aber auch Energie oder Material der Klimawandel hier führen wird", so Jourda. Mit dieser Kooperation soll ein Beitrag für eine ökologisch nachhaltige, sozial ausgewogene und ökonomisch zukunftsfähige Perspektive geboten werden, die einen sensiblen Ausgleich zwischen traditionellen und progressiven Werten ermöglicht.

ANSÄTZE UND STRATEGIEN

Für die Analyse wurde ein Problemgebiet namens „Dar Dasht" gewählt, eines der ältesten Stadtteile im Herzen Isfahans, eine gewachsene Struktur. Die wunderschönen Lehmbauten und überdachten Basare sind baufällig und verslumt. Alle, die es sich leisten konnten, sind weggezogen. Die Stadt hat nun begonnen mit Hilfe des National Heritage Funds einige Gebäude zu revitalisieren. Künstler und traditionelle Handwerker werden von der Stadt bezahlt, um ihre Werkstätten hier einzurichten und damit zu einer Wiederbelebung des Viertels beizutragen. Die Studenten haben im Rahmen des „Entwerfens" mögliche Ansätze und Strategien zur Rettung des vernachlässigten Viertel entwickelt. Die Studenten aus Wien zeigten sich über die Offenheit der Bevölkerung und der iranischen Kollegen begeistert, stellvertretend für alle meint Rafael Kopper: „Wir wurden in Privathäuser eingeladen und konnten uns dadurch einen Blick in das Innere von Häusern verschaffen, was in einer sehr introvertierten, nach innen gerichteten Gesellschaft und Bauweise keine Selbstverständlichkeit ist. Die Türen wurden uns „Fremden" weit geöffnet! In Wien wäre das unmöglich".



Der baufällige Basar im Dar-Dasht mitten im Zentrum Isfahans. Fotos: Brigitte Groihofer



Studierende bei der Besichtigung eines revitalisierten Hauses mit Künstlerwerkstätten im Zentrum Isfahans.

STREIFZÜGE

Betriebsbereit



Das elegante Dachtragwerk im Stadion von São Paulo überspannt nur die vier Zuschauerränge. Foto: Marcus Bredt

Der Anpfiff zur diesjährigen Fußballweltmeisterschaft am 12. Juni erfolgt in der Arena von São Paulo unter einer eleganten, weit gespannten Tragwerkkonstruktion des Stuttgarter Ingenieurs und Architekten Werner Sobek, dessen Bauten sich nicht nur durch hochwertige Gestaltung, sondern auch durch ausgeklügelte Konzepte zur Minimierung von Energie und Materialverbrauch auszeichnen. Das planende Architekturbüro CDCA aus Rio de Janeiro zog für die Dachkonstruktion Werner Sobek heran, der bereits mit Bauten wie dem Rothebaum-Stadion in Hamburg, Sportstadien in St. Petersburg, Turin und Bagdad oder den Messeneubauten in München, Schanghai oder dem Flughafengebäude in Bangkok im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre sei Können in der Errichtung von Tragwerken großer Spannweiten unter Beweis stellen konnte. Ein besonders leicht anmutendes und elegant gewölbtes Stadiondach, das mit einer hellen textilen Haut überzogen ist, überspannt die Zuschauerränge an allen vier Seiten mit einer Gesamtabmessung von 200 mal 245 Metern, wobei über dem Spielfeld eine große Öffnung bestehen bleibt.

Unter Fischen



In Blick durch den Tunnel in das Innere des Delfinaquariums. Foto: Costa Edutainment PH Merlofotografia

320 Tonnen Stahl – verarbeitet vom Südtiroler Unternehmen Stahlbau Pichler – geben neben viel Glas im neuen Wal-Pavillon – eigentlich dem sogenannten Delfinhaus des Aquariums von Genua – den Ton an, und überzeugen dabei durch Leichtigkeit und Transparenz. Der Neubau nach dem Entwurf von Altmeister Renzo Piano fügt sich nicht zuletzt dank seiner klaren Struktur mit großzügigen Verglasungen perfekt in den alten Hafen ein. 28 Meter breit und 23 Meter hoch wurde er schwimmend im Trockendock des Hafens von La Spezia gebaut und für die Endfertigungsarbeiten in eine Werft Genuas transportiert und erst kurz vor Fertigstellung am endgültigen Standort zwischen dem Hauptgebäude des Aquariums und dem Pavillon für Biodiversität positioniert. Die gläserne Hülle besteht aus einer Glaskammer, die sich aus einer extraklaren Außenglasscheibe, einem 20 Millimeter breiten Zwischenraum mit Argon-Gasfüllung und einer extraklaren Innenglasscheibe mit niedriger Emissivität zusammensetzt. Ein 15 Meter langer Glastunnel geleitet die Besucher unter Wasser mitten unter die Delfine, die über deren Köpfen hinweg schwimmen.

ERRATUM

In der letzten Ausgabe unserer FORUM-Beilage SKIN 01/2014 in der Rubrik „Check-Out", Seite 48, wurde der Name des Architekten **Fabian Dembski** falsch geschrieben. Wir möchten dies hiermit richtig stellen!

Die Redaktion